

Der Engel

Das Magazin der Pfarrei St. Michael

Ausgabe 5

Dreimal Leo – zum neuen Papst

Seite 10

Gesucht – Der Engel des Jahres

Seite 13

Foto: Markus Herbst



Pfarrei
St. Michael
Duisburg





Workshops

Kino

Freizeitpark

Klettern

Entdecke spannende und kostenfreie Ferienangebote!

Spiele

Ausflüge



Für junge Menschen
von 6 bis 16 J.

bdkj-duisburg.de/ferienfreizeiten

BDKJ Duisburg · Goldstr. 18 · 47051 Duisburg
T: 0203-44 010 44 · E: info@bdkj-duisburg.de



Geleitwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Foto: Wolfgang Hofstetter



Was macht in turbulenten und manchmal beinahe verstörenden Zeiten Hoffnung? Welche „Hoffnungsschimmer“ gibt es in meinem Alltag? Dazu etwas zu schreiben, wurde ich für diesen Vorwort gebeten.

Während ich noch überlege, was dazu passen könnte, ploppt auf meinem Handy eine Nachricht der „Rheinischen Post“ auf: An einer Neusser Straßenbahnhaltestelle waren zwei Männer (28 und 29) in einen handfesten Streit geraten und gingen aufeinander los. Ein 12-jähriger auf dem Schulweg ging mutig dazwischen ohne zu zögern. Die Polizei war total überrascht: „Der Junge hat es tatsächlich geschafft, die beiden Kontrahenten auf verschiedene Seiten der Haltestelle zu setzen!“ – Sie lobte das umsichtige Verhalten des Streit-

schlichters, und die genannte Zeitung kommentierte: „Die Männer sollte es nach Ernüchterung jedenfalls beschämen, dass ein Kind zwischen ihre Fäuste treten musste!“

Besser kann ich nicht ausdrücken, was Hoffnung macht, manchmal ganz unerwartet und überraschend. Kein Geringerer als der Papst hat das Jahr 2025 zu einem sogenannten „Heiligen Jahr“ erklärt, in dem Christen zu Hoffnungspilgern und Hoffnungsboten werden sollen. Die hat unsere Welt und unsere Stadt wirklich bitter nötig, egal welchen Glaubens wir sind. Deshalb finde ich es gut, dass jetzt z.B. ein „Runder Tisch Meiderich“ unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters gegründet wurde, auf dem Probleme und Herausforderungen gemeinsam besprochen werden sollen. Auch solche Initiativen geben Anlass zu Hoffnungsschimmern, meint

Ihr und Euer Pfarrer

Herr. Becker

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	Seite 3
7 Fragen an Sebastian Winter	Seite 5
Dreimal Leo – Zur Namenswahl unseres neuen Papsts	Seite 10
Firmvorbereitung 2025	Seite 12
Gesucht: Der Engel des Jahres	Seite 13
Kirche im digitalen Raum	Seite 14
Die Beecker Orgel spielt in Dortmund	Seite 16
Sturmflüstern: Zum Ökumenischen Pfingstgottesdienst	Seite 17
»Von hier aus kann man die ganze Welt sehen«	Seite 18
Mitgestalten statt nur dabei sein!	Seite 20
Unsere Kirchen	Seite 23



**Kirche neu
gestalten.
Mittendrin.**

Gremienwahlen 2025

**Du hast uns
noch gefehlt!**

7 Fragen an ...



Foto: Privatarchiv Winter

Sebastian Winter

Wo liegen Ihre Wurzeln?

Meine Wurzeln sind vielfältig und gewachsen an ganz unterschiedlichen Orten und Erfahrungen. Ein Teil liegt sicher in meiner Kindheit: Ich war Messdiener, bei der Deutschen Pfadfinder*innenschaft Sankt Georg (DPSG) aktiv, und besonders das kirchliche Engagement meiner Mutter hat mich geprägt – durch ihre Art. Auch wenn ich später eine längere Phase hatte, in der ich mich von Kirche entfernt habe, war dieser Grundton immer da – leise, aber spürbar.

Eine weitere Wurzel liegt in der Natur: Ich habe ursprünglich eine Ausbildung zum Schäfer gemacht. Die Arbeit mit Tieren, die Rhythmen der

Natur, das Draußen-Sein – all das hat mich tief geprägt. Auch wenn ich diesen Beruf durch einen Unfall nicht weiterführen konnte, sind viele Haltungen geblieben: Geduld, Achtsamkeit, Verantwortung.

Seit meinem zehnten Lebensjahr begleitet mich die japanische Kultur und ist ein Teil von mir geworden. Mich berühren besonders die Haltung gegenüber der Natur, der Respekt im Mit einander und der Blick für das, was zwischen den Worten geschieht. Diese Verbundenheit prägt auch meine pastorale Haltung: eher still, beobachtend, offen.

Wichtig sind mir zudem Freundschaften – besonders die, die auch dann

halten, wenn es schwierig wird. Nach meinem Unfall und einer schweren Erkrankung war vieles plötzlich unsicher. Einige Menschen haben sich zurückgezogen, aber andere sind geblieben – und genau diese Beziehungen sind für mich heute eine tragende Wurzel geworden.

Ich glaube: Wurzeln zeigen sich nicht nur im Rückblick, sondern auch im Heute – in dem, was uns trägt, in dem, was uns mit anderen verbindet, und in der Haltung, mit der wir Menschen begegnen.

Wie sind Sie dazu gekommen, für die katholische Kirche zu arbeiten?

Mein Weg in die Kirche war alles andere als gerade. Nach einer kirchlich aktiven Kindheit – ich war Messdiener



Privatarchiv Winter

und bei der DPSG – kam eine lange Phase der Distanz. Ich bin sogar aus der Kirche ausgetreten. Doch der Kontakt riss nie ganz ab, vor allem durch meine Mutter, die sich selbst stark in der Gemeinde engagierte.

Während meiner Ausbildung zum Schäfer hatte ich einen Arbeitsunfall, der schlimmere Folgen hatte, als zunächst gedacht. Am Ende stand eine bleibende Behinderung, und ich war plötzlich berufsunfähig. Gleichzeitig wurde ich krank – körperlich und seelisch – und in dieser schwierigen Phase wusste ich lange nicht, wie es weitergehen sollte. Viele Freunde konnten mit der Situation nicht umgehen und zogen sich zurück.

In dieser Zeit wurde ich gefragt, ob ich mich nicht wieder in der Kirche engagieren möchte. Ich sagte zu, wurde wieder aufgenommen, empfing das Sakrament der Firmung und engagierte mich als Firmkatechet. Eines Abends rief dann meine damalige Gemeindereferentin – zugleich meine Firmpatin – an und meinte: „Der Pfarrer war total begeistert von deiner Gruppenstunde. Hast du dir mal überlegt, Gemeindereferent zu werden?“

Ich fragte eine langjährige Freundin meiner Mutter, die mich seit Kinderta-

gen kennt, und sie sagte sofort: „Das passt zu dir.“ Nur wenige Tage später lag meine Bewerbung beim Bistum Aachen – und einige Monate danach zog ich zum Studium nach Paderborn

Was macht Ihnen im Dienst am meisten Freude?

Was mir am meisten Freude macht, ist die unglaubliche Vielfalt in meinem Beruf. Kein Tag gleicht dem anderen – und genau das liebe ich. An einem einzigen Tag kann ich morgens einen Schulgottesdienst mit Kindern feiern, danach ein Kondolenzgespräch führen, eine Beerdigung leiten, später einem Menschen im seelsorglichen Gespräch einfach nur zuhören – und abends mit dem Team zusammensitzen und gemeinsam nach neuen Ideen suchen. Diese Mischung aus Nähe, Tiefe, Alltagsrealität und spirituellem Raum finde ich besonders.

Mir macht es Freude, mit ganz unterschiedlichen Menschen zu tun zu haben – ob Kind, Seniorin, Elternteil, Lehrer, Kollege oder jemand, der zum ersten Mal Kontakt zur Kirche sucht.

»Kein Tag gleicht dem anderen – und genau das liebe ich.«

Ich mag es auch, Dinge kreativ mitzustalten, sei es in der Öffentlichkeits-



Privatarchiv Winter

arbeit oder bei Projekten, die Kirche sichtbarer oder zugänglicher machen. Aber am meisten mag ich diese Momente, in denen echte Verbindung entsteht – wenn jemand sich anvertraut, wenn man merkt, dass Vertrauen wächst, oder wenn ein kurzer Kontakt mehr bewegt, als man vorher ahnte.

Diese Mischung aus Tiefe, Abwechslung und Begegnung – das ist es, was meinen Dienst lebendig macht.

Wann geht für Sie der Himmel auf?

Der Himmel geht für mich auf, wenn ich mit meinem Hund unterwegs bin und einfach die Ruhe spüre – kein Lärm,

kein Müssten, nur Sein. Oder wenn ich in Kanazawa (ein für mich besonderer Ort in Japan) bin, in einem dieser stillen Momente in Kenrokuen Garten oder anderen Orten in meinem Wahlzuhause – dann wird mir das Herz weit. Und ganz ehrlich: Der Himmel geht auch auf, wenn ich mit Menschen zusammen bin, die mir wichtig sind. Wenn wir lachen, schweigen, oder einfach da sind füreinander. Für mich hat das viel mit Gott zu tun – mit Nähe, mit Vertrauen, mit Frieden.

Welcher Mensch ist für Sie ein besonderes Vorbild?

Ich habe kein konkretes Vorbild, keinen ‚einen Menschen‘, an dem ich mich orientiere. Aber es gibt Eigen-



Privatarchiv Winter

schaften, die ich sehr schätze und die mich immer wieder berühren. Ich mag Menschen, die ihren Weg gehen – die wissen, wofür sie stehen, und nicht gleich einknicken, wenn’s mal schwierig wird. Menschen, die mit einer gewissen Zielstrebigkeit durchs Leben gehen, aber dabei nicht über andere hinwegsehen. Die die Natur achten, Tiere nicht als Nebensache behandeln und auch im Alltäglichen noch etwas Besonderes sehen können.

»Ich glaube, Menschen, die mit sich im Reinen sind, müssen sich nicht verstellen.«

Was mir besonders wichtig ist: Ich schätze es, wenn jemand ehrlich ist – nicht verletzend, aber auch nicht hintenrum. Ich finde es stark, wenn jemand den Mut hat, Dinge direkt anzusprechen, ohne taktieren zu müssen. Ein offenes Wort, respektvoll gesagt, zeigt mir mehr Charakter als jedes Lächeln, das nur Fassade ist.

Ich glaube, Menschen, die mit sich im Reinen sind, müssen sich nicht verstellen. Sie sehen andere wirklich – nicht nur, wenn’s ihnen selbst nutzt. Solche Menschen sind mir ein Vorbild, auch wenn sie es selbst vielleicht gar nicht merken. Und oft findet man sie nicht auf großen Bühnen, sondern im ganz normalen Alltag.

Was sind Ihre Arbeitsschwerpunkte?

Als Gemeindereferent ist mein Arbeitsfeld ziemlich breit – das gehört einfach dazu. Wenn ich zwei Schwerpunkte benennen soll, dann liegen die vor allem in der Öffentlichkeitsarbeit und in meiner Aufgabe als Jugendbeauftragter. Gerade die Arbeit mit Jugendlichen ist in unserer Pfarrei nicht immer einfach – aber genau deshalb ist es wichtig, dranzubleiben, neue Wege zu suchen und einfach ansprechbar zu sein, wenn jemand jemanden braucht.

Ich bin außerdem in der Sakramentenvorbereitung im Meidericher Gebiet aktiv, leite Beerdigungen, bin Teil des Pastoralteams, bringe mich in verschiedenen Projektgruppen ein – je nachdem, was gerade ansteht. In diesem Jahr habe ich zudem eine mehrjährige Fortbildung begonnen. Sie hilft mir, meine Arbeit mit neuen Perspektiven und Ideen weiterzuentwickeln – gerade mit Blick auf die komplexen Lebensrealitäten, die uns begegnen.

Vieles in unserem Beruf lässt sich nicht klar einteilen oder planen – vieles entsteht im Alltag, in Gesprächen, im gemeinsamen Aushalten und Mithören.

Was wünschen Sie den Menschen in unserer Pfarrei?

Ich wünsche den Menschen in unserer Pfarrei vor allem, dass sie hier einen Ort finden, an dem sie angenommen werden – so wie sie sind, mit allem, was sie mitbringen. Viele hier haben es nicht leicht, sei es durch finanzielle Sorgen, schwierige Lebenssituationen oder einfach das Gefühl, oft übersehen zu werden. Gerade deshalb ist es wichtig, dass unsere Gemeinschaft ehrlich und offen miteinander umgeht, ohne Hintergedanken oder Streit, sondern mit Respekt und einem offenen Wort.

Ich wünsche mir, dass wir uns gegenseitig Kraft geben – durch kleine Gesten, Zuhören, Zeit füreinander und echte Begegnungen. Dass wir die Menschen nicht nur sehen, sondern sie auch spüren lassen: Du bist nicht allein. Und dass wir gemeinsam auch die kleinen schönen Momente entdecken – ein Lachen, die Natur vor der Haustür, eine helfende Hand.

Dreimal Leo

Zur Namenswahl von unserem neuen Papst Leo XIV.

Als ich am 8. Mai beim »Habemus Papam« den Namen »Leo XIV.« hörte, den der neue Papst angenommen hat, fielen mir drei Päpste ein, die vorher schon den Namen Leo trugen, und die deutliche Spuren in der Kirchengeschichte hinterlassen haben.

Da ist zunächst Papst Leo I. der Große, der von 440 bis 461 regierte. Dieser energische Pontifex konnte den Anspruch des römischen Bischofs als Nachfolger, ja als Sprecher des Heiligen Apostels Petrus der Gesamtkirche vorzustehen, deutlich formulieren: »Durch Leo spricht Petrus« hieß es deshalb bei langen Diskussionen auf dem Ökumenischen Konzil von Chalcedon 451. Allerdings gingen die Debatten darüber später weiter bis auf den heutigen Tag ...

Leo der Große wurde nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches auch zum politischen Führer in Italien. 452 konnte er den gefürchten Hunnenkönig Attila zum Rückzug bewegen. Er war einer der wenigen Päpste, denen die Historiker den Beinamen »der Große« zugestanden.

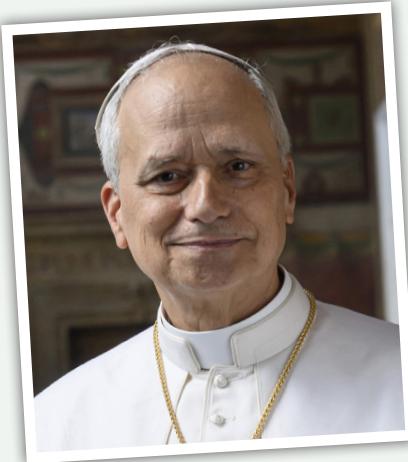


Foto: Radio Vatikan

Nach dieser so wichtigen Lichtgestalt aus der Frühzeit der Kirche, fiel mir am Abend des 8. Mai 2025 auch die verhängnisvolle Figur Leo X. ein, der 1513-1521 der Kirche vorstand.

Dieser stammte aus dem hochkultivierten florentischen Fürstenhaus der Medici. Er wurde schon mit 14 Jahren Kardinal und mit 37 Jahren Papst! Er war kein Theologe und sicher kein Seelsorger. Er war ein Renaissancefürst der das prachtvolle Leben liebte und genoss. Seine Liebe galt der Kunst und der Architektur. So entschloss er sich zum Neubau der Peterskirche in Rom, deren Glanz und Schönheit wir heute noch

bewundern. Dafür brauchte er aber viel Geld. Er zahlte dafür einen hohen Preis: So kam es zum verhängnisvollen »Ablasshandel«.

Den Protest des engagierten wortgewaltigen deutschen Theologen Pater Dr. Martinus Luther OSA empfand er als Anmaßung und Ungehorsam und exkommunizierte ihn und seine Anhänger. Ein tiefer Graben tat sich auf. Damit gingen leider in der folgenden theologischen und politischen Auseinandersetzung große Teile Deutschlands, ja viele Landesteile in Nord- und Westeuropa weitgehend für die katholische Kirche verloren. Sein schlechtes Beispiel hat der Kirche großen Schaden zugefügt.

Unser neuer Papst Leo XIV. gehört übrigens als Pater Robert oder »Father Bob« dem Augustinerorden an, dem auch der rebellische Mönch aus Wittenberg entstammte ... Seltsam!

Unser Papst Leo beruft sich bei seiner Namenswahl ausdrücklich auf Papst Leo XIII., der unserer Kirche von 1878-1914 vorstand. Er war vorher Nuntius in Belgien und Bischof von Perugia gewesen. Er wurde vor allem durch seine Sozialencyklika »Rerum Novarum« aus dem Jahre 1891 bekannt und gerühmt. Damit stellte sich die offizielle Kirche durch ihre Spitze

der »sozialen Frage« im Zusammenhang mit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert und dem Entstehen der Arbeiterbewegungen. Die katholischen Arbeitervereine, die Gewerkschaften und das Streikrecht für gerechten Lohn wurden jetzt gut geheißen. Damals entstanden auch weltweit katholische Vereine, Verbände, Verlage, Universitäten und politische Parteien.

Für Deutschland hat Leo durch Verhandlungen und Kompromisse nach seinem Amtsantritt den »Kulturmampf« zwischen dem neu entstandenen, seit 1871 auftrumpfenden Deutschen (Kaiser-)Reich unter preußisch-protestantischen Führung und der katholischen Minderheit beenden können, sodass die staatliche Blockade von Kirchengeldern, Kirchenneubauten, Schulen und Sozialwerken wegfiel. Das war auch für die katholische Minderheit in Meiderich wichtig! So konnte St. Michael gebaut werden.

Unser Heiliger Vater bringt Lebens- und Glaubenserfahrung als Mensch, Christ, Ordensmann und Seelsorger aus Nordamerika, Peru und der Weltkirche mit in sein neues Amt.

Gott segne, stärke und stütze ihn!
P. Gereon

Firmvorbereitung 2025



Bild: Martin Hofstetter mit ChatGPT

»On fire« ist das Thema der Firmvorbereitung hier in der Pfarrei St. Michael, die in diesem Jahr überwiegend aus gemeinsamen Treffen im Pfarreizentrum, Von-der-Mark-Str. 70, und in der Jugendkirche Tabgha am Dellplatz sowie einem Bonus-Programm besteht.

Mit einem Gottesdienst und einem Treffen im Pfarreizentrum ist die Firmvorbereitung am Sonntag, 15. Juni 2025, um 15.00 Uhr gestartet. 25 Jugendliche waren bei diesem Treffen

dabei. Nach dem Gottesdienst haben sie sich zunächst spielerisch etwas besser kennengelernt. Anschließend gab es weitere Informationen zur Firmvorbereitung. Jede und jeder hat mindestens ein Angebot aus dem Bonus-Programm ausgewählt. In der thematischen Einheit ging es dann um die Fragen „Was begeistert mich? Wofür »brenne« ich? Was bedeutet das für mich? Wie merken das die anderen?“. Die Jugendlichen hatten Spaß, waren interessiert, haben gut mitgearbeitet und ihre Themenwünsche benannt.

Am Sonntag, dem 16. November 2025, wird Weihbischof Ludger Schepers in der Heiligen Messe um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Michael das Sakrament der Firmung spenden.

Auf die nächsten Treffen der Firmvorbereitung freut sich Ihre

Marianne Philipp

Pastoralreferentin

*Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen,
da bin ich mitten unter ihnen.*

Matthäus 18:20

Gesucht! *Der Engel des Jahres*

.....

Kennen Sie eine Person aus unserer Pfarrei, von der Sie sagen würden: "Das ist ein Engel"? Ein Mensch, der für andere da ist, jemand der Sie an das Gute im Menschen glauben lässt?

Diesen Menschen können Sie nominieren für die Auswahl zum Engel des Jahres.

Schicken Sie bis zum 31. August die Nominierung mit einer kurzen Begründung an die Redaktion. Hinterlassen Sie für Rückfragen bitte Ihre eigenen Kontaktdaten.



Bild: Martin Hofstetter mit ChatGPT

Eine Jury aus Mitgliedern der Redaktion und des Pfarrgemeinderats wird über die Preisvergabe entscheiden. Überreicht wird der Preis im Rahmen des Pfarreifestes am 27. September.

An Kandidatinnen und Kandidaten für die Kirchenvorstands- und Pfarrgemeinderatswahl kann der Preis leider nicht vergeben werden.

Nominierungen bitte an: pfarrblatt@st-michael-duisburg.de

Abonnieren Sie unser Pfarrblatt!

Sie möchten regelmäßig darüber informiert werden, was in unserer Pfarrei passiert? Dann abonnieren Sie unser Pfarrblatt und erhalten Sie alle 14 Tage Informationen zu allen Gottesdiensten und Veranstaltungen bequem per Mail!

www.st-michael-duisburg.de/pfarrblatt

Kirche im digitalen Raum

Social Media und Instagram in der Öffentlichkeitsarbeit der katholischen Kirche – passt das?

Im März 2025 fand in St. Michael in Duisburg ein Workshop zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Instagram statt. Referentin dieses Workshops war Michelle Engel, Gemeindereferentin aus der Pfarrei Johannes XXIII., in Krefeld. Auch unter dem Instagram Account Diokirche_krefeld bekannt als „Frengels und Chef“.

In einer zunehmend digitalen Welt steht die katholische Kirche vor der Herausforderung, ihre Botschaften und Werte in einem modernen Kontext zu verbreiten. Social-Media-Plattformen wie Instagram bieten eine spannende Möglichkeit, mit Menschen in Kontakt zu treten, insbesondere mit jüngeren Zielgruppen.

Frau Engel erzählte anschaulich, wie in Krefeld dieser Kanal entstanden ist und was es für den heutigen Alltag heißt.

Wer dem Kanal auf Instagram folgt, bekommt einen ziemlich realistischen Einblick in den pastoralen Alltag in Krefeld. Die Öffentlichkeitsarbeit der Krefelder Pfarrei zählt als „Best-Practice-Beispiel.“

So werden beispielsweise:

- Aufnahmen von Gottesdiensten, Prozessionen und wichtigen kirchlichen Ereignissen geteilt, um die Schönheit und Bedeutung des Glaubenslebens zu zeigen.
- Inspirierende Zitate aus der Bibel oder von Heiligen als visuelle Beiträge gestaltet, die Menschen im Alltag begleiten können.
- Livestreams von besonderen Ereignissen wie Messen oder ökumenischen Treffen genutzt, um Menschen, die nicht vor Ort sein können, einzubinden.
- Interaktive Features wie Umfragen oder Fragerunden eingesetzt, um mit Followern in direkten Dialog zu treten.
- Es werden Rituale wie das Entzünden von Kerzen gefilmt, um Menschen auf diese Weise zu begleiten.

Die Chancen

Die Nutzung von Instagram eröffnet der katholischen Kirche zahlreiche Chancen:

- **Erreichen jüngerer Zielgruppen:** Viele junge Menschen verbringen einen Großteil ihrer Zeit

auf Social Media. Durch ansprechende Inhalte kann die Kirche diese Zielgruppe auf ihrem bevorzugten Kommunikationsweg ansprechen.

- **Schaffung einer digitalen Gemeinschaft:** Instagram kann helfen, digitale Gemeinschaften zu schaffen, die den Glauben teilen und stärken.
- **Förderung positiver Werte:** Die Plattform bietet die Möglichkeit, Werte wie Mitgefühl, Liebe und Hoffnung in einer oft von Negativität geprägten digitalen Welt zu fördern.

Die Herausforderungen

Dennoch gibt es auch Herausforderungen:

- **Der Umgang mit Kritik:** Die katholische Kirche steht oft im Fokus der öffentlichen Debatte, und Social-Media-Plattformen können sowohl positive als auch negative Rückmeldungen verstärken.
- **Ressourcen und Know-how:** Die Pflege eines erfolgreichen Instagram-Auftritts erfordert Zeit, kreative Fähigkeiten und technisches Wissen, was in einigen Diözesen oder Pfarreien knapp sein kann.
- **Authentizität:** Die Inhalte müssen glaubwürdig und authentisch sein, um bei den Followern Anklang zu finden und nicht wie reine PR zu wirken.

Foto: Sebastian Winter



Die Beecker Orgel spielt in Dortmund



Am 30. März konnte die restaurierte Klais-Orgel aus der St. Laurentius-Kirche Beeck in der St. Clemens-Kirche in Dortmund-Hombruch geweiht werden. Weihbischof Berenbrinker aus Paderborn vollzog die Weihe in der vollbesetzten Kirche.

Im Oktober 2020 wurde die Orgel in Duisburg abgebaut und anschließend zumindest optisch wieder in Dortmund aufgebaut, wobei lediglich das Gehäuse mit den Prospektpfeifen stand.

Nun galt es erstmal Gelder für das Projekt zu sammeln, um die Orgel wieder zum Klingen zu bringen. Ostern 2024 gab es eine schöne Überraschung, als in der Werkstatt der Firma Klais ein Großteil der in den 80iger Jahren ausgetauschten Originapfeifen wiedergefunden wurden. Klanglich wurde die Orgel nun wieder in den ursprünglichen Zustand von 1907 versetzt. Weiterhin wurde ein

neuer Spieltisch gebaut und die Orgel um zwei Glockenspiele und zwei Zimbelsterne ergänzt.

Im Herbst dieses Jahres finden drei hochkarätige Konzerte statt. Eintritt frei! Jeweils sonntags um 17:00 Uhr:

28.09. Vincent Dubois, Notre-Dame de Paris

26.10. Wolfgang Seifen, Kevelaer

23.11. Thierry Mechler, Köln

An dieser Stelle sei im Namen der St. Clemens-Gemeinde nochmals der St. Laurentius-Gemeinde für die Überlassung der Orgel gedankt. Es befindet sich auch jetzt noch die Stiftungstafel des Kirchenchores St. Cäcilia Beeck an der Orgel.

Christian Conrad

Pfarrer von St. Clemens,
Dortmund-Hombruch





Sturmesflüstern

Am Pfingstmontag, 9. Juni 2025, versammelten sich knapp 300 Menschen in der Gießhalle im Landschaftspark. Die versammelte Gottesdienstgemeinde feierte zusammen mit 3 evangelischen und 3 katholischen Seelsorgenden einer Band und dem Chor »Unisono« aus St. Hildegard die stille und gemeinschaftstiftende Kraft des Heiligen Geistes. Frank Hufschmidt machte in seiner Predigt darauf aufmerksam, dass Erfahrungen von Gottes Gegenwart und Nähe eben nicht immer die effektvollen, großen und lauten Ereignisse sind. Ein offenes Ohr, das in die Stille hineinhört und ein offenes Herz, das Gottes Botschaft annimmt, das sind häufig die Quellen von belebender und ermutigender Kraft, die dann auch in

Gemeinschaft gefeiert werden kann. Und so ist es beim Pfingstgottesdienst im Landschaftspark auch nicht still geblieben. Ein kräftiges gemeinschaftliches Glaubensbekenntnis war zu hören. Und nicht zuletzt wurden viele fröhliche, ermutigende Lieder gesungen. Und dann wurde es noch einmal richtig laut. Mit überwältigendem Applaus und Jubel bedankte sich die Gottesdienstgemeinde bei Markus Kämmerling, der Jahrzehnte beim Gottesdienst im Landschaftspark zu Pfingsten Band und Chor geleitet und die Lieder zu Beginn mit allen eingebügt hat. In diesem Jahr hat er dies zum letzten Mal in hauptamtlicher Position als Kirchenmusiker der Pfarrei St. Johann getan.

»Von hier aus kann man die ganze Welt sehen«

Eine Rezension von Markus Tömberg



Bild: (c) 2024 Gerstenberg Verlag, Hildesheim

Liebesbriefe haben schon manches Leben verändert, auf die eine oder andere Weise. Doch der Liebesbrief, den Deetje, 9 Jahre alt, findet, weil ihn der Postbote Bilal verloren hat, ist ganz besonders. Der Regen hat die Adresse unleserlich gemacht und auch den Absender kann Deetje nicht entziffern. Doch die Geschichte ist nicht zu Ende, weil ein Brief sein Ziel nicht erreicht hat. Denn Deetje macht sich in ihrem Hochhausviertel auf die

Suche, um den Brief doch noch zuzu stellen.

Wir lernen auf Deetjes Suche Menschen aus ihrer Siedlung kennen: Grazia, die berühmt ist, weil sie es einmal ins Fernsehen geschafft hat. Den Musiker, der im Dunklen Kerzen anzündet. Die Studenten im Erdgeschoss. Wir sehen den Abfall von oben am Balkon der Wohnung vorbeirauschen, in der Deetje mit ihrer Mutter wohnt. Zusammen mit Vito aus dem neunten und Kevin aus dem dritten Stock sucht Deetje nach einem passenden Empfänger für den Liebesbrief. Und bei den verschiedenen Besuchen tauchen Fragen auf. Vor allem die nach Deetje selbst: „Wie kommt deine Mutter an so ein Kind wie dich?“, fragt Grazia. Und erst da fängt Deetje an, sich über sich selbst und ihre Mutter zu wundern. Die hat viele fromme Bücher im Regal stehen und betet mechanisch, während Deetje nicht genau weiß, ob sie an Gott glaubt.

Deetje beginnt eine zweite Suche: Sie sucht nach ihrer eigenen Geschichte.

Hat ihre Mutter sie adoptiert? Ein altes Foto, das sie im Keller findet, bringt sie auf eine Spur.

Während Deetje vielen Menschen und ihren Geschichten begegnet, taucht ein weiterer Brief auf. Er sieht ebenso aus wie der erste, nur ist diesmal die Adresse lesbar. Der Brief geht an Deetjes Mutter! So finden die Suchen zusammen, aber ihre eigene Geschichte hat Deetje deshalb noch lange nicht verstanden. Irgendwann kann Deetje auch mit ihrer Mutter sprechen: über die Angst, nicht ihr Kind zu sein, über die merkwürdigen Gebete und über die Briefe. Heraus kommt eine Geschichte, in der eine ganze Welt sichtbar wird: Nicht nur die des Hochhauses und der Siedlung, sondern eine voller Abgründe und voller Hoffnungen. Es ist eine Geschichte, die Deetje hilft, sich selbst zu verstehen und die Wirklichkeit, in der sie lebt. Viel zu oft sind das Geschichten vom Vermissten, von un-

erfüllten Hoffnungen und bleibenden Verletzungen. Trotzdem ist Deetjes Geschichte voller Hoffnung und Zuversicht. Sie weiß nun, wer in ihrem Leben fehlt. Und sie macht sich neu auf die Suche...

Enne Koens erzählt warmherzig von Deetje und ihrer Welt – und davon, wie sich ihre Sicht auf die Wirklichkeit, angestoßen durch einen Brief, nachhaltig verändert. Eine berührende Geschichte für Kinder ab ca. 10 Jahren – und beispielsweise ein tolles Geschenk zur Erstkommunion.

Bibliografische Daten

„Von hier aus kann man die ganze Welt sehen“

Enne Koens

Gerstenbergverlag

Erscheinung Hildesheim 2024

208 Seiten

ISBN 978-3-8369-6248-3

EUR 17,00 [D]

Markus Tomberg

Jahrgang 68, ist seit 2012 Professor für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät Fulda. Seit mehr als zwanzig Jahren beschäftigt er sich mit Kinder- und Jugendbüchern: beim Vor- und Mitlesen mit seinen Kindern, in wissenschaftlichen Publikationen und in der Jury des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises der Deutschen Bischofskonferenz. Und immer noch findet er neue Geschichten, überraschende Ideen, fantastische Gedanken.

Einige davon teilt er hier.

Text: Markus Tomberg In: Pfarrbriefservice.de

Mitgestalten statt nur dabei sein!

*Kandidiere jetzt für den Pfarrgemeinderat oder
Kirchenvorstand in der Pfarrei St. Michael!*

Im Herbst finden in unserer Pfarrei die Wahlen für Pfarrgemeinderat (PGR) und Kirchenvorstand (KV) statt. Dafür suchen wir engagierte Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und unsere Pfarrei aktiv mitzustalten.

Warum ist das wichtig?

Unsere Pfarrei lebt vom Mitmachen. Vom Glauben, der geteilt wird. Und von Menschen, die ihre Fähigkeiten und Ideen einbringen.

Gerade in Zeiten des Wandels braucht es Menschen, die nicht nur über Kirche reden – sondern Kirche sind. Menschen, die mitdenken, mitplanen, mitbauen, mitentscheiden.

Ganz gleich ob jung oder älter, neu dabei oder schon lange engagiert – wenn Du etwas bewegen willst, bist Du herzlich eingeladen, Dich aufzustellen zu lassen!

Was macht der Pfarrgemeinderat?

Der Pfarrgemeinderat ist das pastorale Beratungsgremium der Pfarrei. Hier werden Themen besprochen, die das Glaubensleben betreffen: Wie

erreichen wir Menschen heute? Welche Angebote braucht es für Familien, Kinder, Jugendliche, Alleinstehende, Seniorinnen und Senioren? Welche Formen des Gottesdienstes oder der Gemeinschaft sind gefragt?

Typische Aufgaben des PGR sind:

- Planung und Begleitung von Gottesdiensten, Festen und Aktionen
- Stärkung der pastoralen Schwerpunkte unserer Pfarrei
- Unterstützung und Vernetzung von Gruppen und Initiativen
- Austausch mit dem Seelsorgeteam auf Augenhöhe
- Förderung eines lebendigen Miteinanders in der Pfarrei

Du musst kein Profi sein – Offenheit, Interesse und Freude an Zusammenarbeit genügen vollkommen.

Und der Kirchenvorstand?

Der Kirchenvorstand verantwortet die wirtschaftliche, rechtliche und organisatorische Seite unserer Pfarrei. Er sorgt dafür, dass unsere pastorale Arbeit die nötige Grundlage hat – finanziell, personell und baulich.

Typische Aufgaben des KV sind:

- Verwaltung der Finanzen und Haushaltsplanung
- Instandhaltung und Nutzung unserer Kirchen und Gebäude
- Personalfragen (z. B. im Bereich Kitas, Hausmeisterdienste, Verwaltung)
- Entscheidungen zu Vermietungen und rechtlichen Fragen

Auch hier gilt: Niemand muss alles können – verantwortungsbewusstes Mitdenken und Teamgeist sind entscheidend.

Wer kann kandidieren?

- Für den Pfarrgemeinderat können alle katholischen Christ*innen ab 16 Jahren kandidieren, die zur Pfarrei gehören.
- Für den Kirchenvorstand beträgt das Mindestalter 18 Jahre; zudem ist der Hauptwohnsitz in der Pfarrei erforderlich.

Warum solltest Du kandidieren?

- Weil Kirche Deine Perspektive braucht.
- Weil Du mitentscheiden kannst, wohin sich unsere Pfarrei entwickelt.
- Weil Du Teil einer lebendigen Gemeinschaft bist – und das soll auch so bleiben.
- Weil Veränderung bei den Men-

schen beginnt, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Du bist dir noch nicht sicher? Kein Problem! Sprich uns einfach an – wir vermitteln gerne den Kontakt zu aktuellen Mitgliedern aus PGR oder KV, damit Du einen ehrlichen Einblick bekommst.

Und jetzt?

Wenn Du Interesse hast, melde Dich im Pfarrbüro oder sprich uns persönlich nach dem Gottesdienst an. Wir freuen uns auf alle, die sich vorstellen können, mit uns gemeinsam Verantwortung für unsere Pfarrei zu übernehmen.

Unsere Pfarrei braucht Menschen mit Herz und Haltung. Mach mit – für unsere Kirche. Für unsere Zukunft. Für unseren Glauben.



Bild: Martin Hofstetter mit ChatGPT

Pfarrei St. Michael Online

Unsere Pfarrei ist auch im Internet und in den Sozialen Medien vertreten. Schauen Sie gerne auf unseren Online-Kanälen vorbei!



Facebook



Website



Instagram

Sie wollen sich einbringen?

In dieser vierten Ausgabe des Pfarrmagazins lesen Sie aktuelle Berichte aus ganz verschiedenen Bereichen des gemeinsamen pastoralen Lebens in der Pfarrei St. Michael.

Wenn sie auch Ihre Gruppierung, ihren Verein, ihren Verband oder Initiative in diesem Pfarrmagazin vorstellen möchten, so richten Sie ihren Artikel gerne auch mit Fotos an pfarrblatt@st-michael-duisburg.de. Wir freuen uns auf Sie!

Impressum

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Michael

Anschrift: Von-der-Mark-Str. 68a • 47137 Duisburg • Tel.: 0203 - 450 630

Druck: Die GemeindebriefDruckerei, ein Service vom: Druckhaus Harms e.K.

Verantwortlicher i. S. d. P.: Pfarrer Christian Becker

Redaktion: Martin Hofstetter, Christa Scholten-Herbst, Sebastian Winter, Thomas Wiedemann

Unsere Kirchen

Foto: Markus Herbst



St. Michael

Von-der-Mark-Straße 68a
47137 Duisburg

Ansprechpartner

Pfarrer Christian Becker
Telefon: 0203 – 45 06 30

Foto: Markus Herbst



Christus – Unser Friede

Wiesbadener Straße 107
47138 Duisburg

Ansprechpartner

Pastor Heribert Weinbrenner
Telefon: 0203 – 48 80 79 00

Foto: Markus Herbst



St. Ewaldi

Friedrich-Ebert-Straße 112
47119 Duisburg

Ansprechpartner

Pastor Johannes Aniol
Telefon: 0170 – 3 14 90 39

Foto: Markus Herbst



St. Maximilian

Fabrikstraße 20
47119 Duisburg

Ansprechpartner

Pastor Johannes Aniol



Ludger
Schlüter

BESTATTUNGSHAUS

„Vertrauen und
Menschlichkeit in
familiärer Atmosphäre“

Rund-um-sorglos-Service bei
Vorsorge, Bestattung und Trauerfeier
in Duisburg und Umgebung

S. Schlueter

Dr. Schlüter

A. Schlüter

www.bestattungshaus-schlueter.de
info@bestattungshaus-schlueter.de

Bestattungshaus Ludger Schlüter OHG
Flottenstraße 11-15 · 47139 Duisburg-Beeck

(0203)
460 660